

Stilkritik (6)
Christian Holl

Volkswürgen

Fußball ist eine Volkssportart. Zwar ist nicht genau bekannt, von welchem Volk die Rede ist, aber man weiß, dass es ein Fußballvolk im Moment besonders schwer hat; dasjenige, das 2006 „die Welt zu Gast bei Freunden“ empfangen hatte. Dabei hätte es sich doch freuen sollen, denn am 25. Oktober 2015 wurde ein großes Fußballmuseum eröffnet. Es gibt keinen Grund, sich darüber zu freuen.



Manchmal geschehen Dinge in einer Weise gleichzeitig, dass man nicht mehr an Zufall glauben kann. Gerade als die Luft in der DFB-Zentrale begann, dicker und dicker zu werden, als immer mehr Fragen zur Vergabe der WM von 2006 gestellt wurden, ohne beantwortet zu werden, gerade als die Menschen nicht mehr daran glauben konnten, die WM habe in Deutschland 2006 stattfinden dürfen, weil so viel Fifa-Funktionäre den lieben Deutschen diese WM so gerne gönnen wollten, gerade dann wurde in Dortmund das Deutsche Fußballmuseum eröffnet. Eine Woche nach der Eröffnung waren bereits mehr als 10.000 Eintrittskarten verkauft. So als sollte es heißen: Der Fußball ist nicht totzukriegen, gleich, welches Geld wann von wem an wen überwiesen wurde. Aber es wurde in diesem Oktober 2015 dummerweise auch darüber



berichtet, dass gerade vier Kampfpanzer Leopard 2 und drei Panzerhaubitzen nach Katar geliefert worden sind. Weitere sollen folgen: 2013 hatten CDU, CSU und FDP die Lieferung von 86 Panzern genehmigt. (*) Mit Panzern ist so einiges totzukriegen. Katar führt nicht nur Krieg im Jemen. Katar steht nicht nur im Verdacht, den Islamischen Staat zu unterstützen. Katar ist auch Gastland der Fußball-WM 2022. Katar wird die WM im Winter austragen, weil man sonst überdimensionierte Kühlschränke hätte bauen müssen, damit das Fußballspielen in der Hitze nicht zur Folter wird. Dabei nimmt es Katar sonst mit Menschenrechten nicht so ganz genau. Dass das wenige juckt, wissen wir spätestens seit 1978, als sich die Deutschen mehr über die Niederlage gegen Österreich bekümmerten („Tooor, Tooor, Tooor, i wer' narrisch“) als über die Machenschaften der argentinischen Junta. Die Gerüchte um Sklaverei auf den WM-Baustellen in Katar hatte Franz Beckenbauer mit den Worten zerstreut, er habe keinen einzigen Sklaven in Katar gesehen, die Menschen seien nicht in Ketten gefesselt. Na dann. Und jetzt macht man sich Gedanken um die Sicherheit bei der EM 2016. Welche Gedanken hat man sich denn vorher gemacht? Beckenbauer war Mitglied des Fifa-Exekutivkomitees, das 2010 Katar als Austragungsort der WM 2022 bestimmt hatte. Katar ist VW-Aktionär. VW ist Großsponsor im deutschen Fußball. Die VW-Tochter Audi ist im Aufsichtsrat von Bayern München vertreten, Martin Winterkorn ist dort Mitglied, und war es auch 2010 bereits (*). Krauss-Maffai Wegmann produziert den Leopard 2 und hat seinen Hauptsitz in München. Es heißt, das deutsche Unternehmen habe in der Bewerbung um den Auftrag die französische Konkurrenz ausgestochen. Dass gegen Flüchtlinge, die vor dem Terror fliehen, Stimmung gemacht wird, von Politikern jener bayerischen Partei, die die Panzerlieferung genehmigt hatte, ist an Zynismus kaum mehr zu überbieten. Man weiß in Parteien wie in Konzernen sehr genau, wie leicht sich vom unappetitlichen Geschäft der Politik mit ein paar schönen Spielen ablenken lässt.

Ein mieses Spiel

Da ist es eigentlich fast nur noch eine Petitesse, dass die Stadt Dortmund ab 2016 jährlich 300.000 € für den Betrieb des Fußballmuseums zahlen wird und Defizite ab einer Million übernehmen muss, sollten sie anfallen; derzeit sieht es zwar nicht danach aus, aber das könnte in ein paar Jahren anders sein. Zuschüsse an andere

(*) Süddeutsche Zeitung vom 23. Oktober 2015: [Zweifelhafte Lieferung an den Golf](#)

(*) Zur Besetzung des Aufsichtsrats der FC Bayern München AG: siehe [hier](#) siehe dazu auch: SZ vom 17. Mai 2010: [Vorsprung durch Fußball](#)



Kultureinrichtungen wurden hingegen gekürzt, das Grundstück im Wert von mehreren Millionen bekam die Museumstiftung umsonst. Der Eintritt kostet 17 Euro. (*) Das Museum ist – man kann dort beispielsweise die Schuhe sehen, die Mario Götze im WM Finale getragen hat – so eine Art Reliquenschrein. Es sieht nur nicht so aus, wie man sich einen anständigen Reliquenschrein vorstellt, sondern erinnert eher an eine Mischung aus überdimensioniertem Tischstaubsauger und Industriehalle mit integriertem Bildschirm. Es ist also eher kein architektonisches Großereignis. Aber das anvisierte Publikum soll ja nicht der Architektur wegen kommen. Der DFB versteht sich nicht als Kulturträger, er ist eine Marketingmaschine und ein Geschäftsbetrieb, ein reicher Verein, der die Mechanismen des zeitgenössischen Profifußballs besonders gut verinnerlicht hat, in dem es nicht mehr um das schöne Spiel, sondern ums Siegen geht. Also ums Geldverdienen. Die Angst vor der Niederlage sei eine Perversion der Grundidee des Fußballs, hat Christian Eichler einmal geschrieben, und bedauert, dass diese Angst inzwischen eine stärkere Triebfeder sei als die Lust am Spielen. (*) Beim DFB sieht man das deutlich: Die Angst vor der Niederlage lässt sich nicht leugnen. Das Krisenmanagement hat das Niveau einer Karnevalstruppe. Kann sein, dass es Fußballfans gibt, die das alles nicht juckt. Sie spielen vielleicht selbst noch Fußball, auf Ascheplätzen, sie wissen nicht so ganz genau, wo die Adduktoren eigentlich liegen und sie haben kein Problem mit Geld im Fußball, solange es über die Theke geht. Aber als ein Freund dieses Spiels weiß ich eben auch, dass diese beiden Welten zusammengehören: Nachdem man selbst gespielt hat, ist es besonders schön, noch der Übertragung eines Spiels zu folgen.

Träume statt Prognosen

Aber so langsam macht es keinen Spaß mehr. Die Profitgier nicht und die Dominanz der wenigen Vereine nicht. Die Verlogenheit der Funktionäre nicht und auch nicht die Summen, die gezahlt werden, dass ein Mensch seinen Vertrag auflösen darf. Die Scheichs, die ihr Geld in Fußballvereine pumpen nicht und das immer gleiche Gelaber nicht, dass die Wahrheit auf dem Platz liege. Es gibt auch Wahrheiten, die nicht auf dem Platz rumliegen. Die echteren Fußballfans mögen das anders sehen. Ja, die echteren – im Fußballsprech kann man alles steigern, auch das, was eigentlich nicht gesteigert werden kann. So sagte Béla Réthy in der Übertragung des Spiels Bayern gegen Arsenal am 4. November, dass Mertesacker (bekannt als Eistonnen-Peer) den Schuss, weil er ihn abfälschte, „noch unhaltbarer“ machte. Und deswegen darf man

(*) Alle Angaben zur Finanzierung des Museums: Süddeutsche Zeitung vom 23. Oktober 2015: Die Wahrheit liegt auf dem Bahnhofspplatz

(*) Christian Eichler: Lexikon der Fußballmythen. Frankfurt am Main 2000



sagen, dass die Grundidee des Fußballs noch nie pervertierter war als heute. Dass das Verhalten der DFB-Oberen mit jeder neuen Nachricht unglaublicher wird. Und der Filz aus Konzerninteressen, Politik, Vereinen und Sportverbänden unerträglicher. Was man aber als Fußballfan, ob als echter oder echterer, nie verlernt, ist das Träumen, das Hoffen, das Wünschen. Fußballfans äußern keine Prognosen, sondern Wünsche. Man wünscht sich, dass die Politik die Gemeinnützigkeit des Vereins DFB aberkennt und ihn so zur Offenlegung seiner Finanzen zwingt. Man wünscht sich, dass der DFB versteht, was auf dem Spiel steht. Und dass er zeigt, dass er es verstanden hat. Man wünscht sich, dass er zum Beispiel der Stadt Dortmund die Überschüsse aus dem Museum überlässt. Oder noch besser: Man zahlt den Gewinn jenen Städten aus, die es abgelehnt haben, sich auch einen solchen krummen Deal einzulassen – darunter war unter anderem sogar Köln, das nicht gerade als Hochburg und Vorkämpferin transparenter Stadtpolitik bekannt ist. Man wünscht sich, dass man den Fans für das, was sie an erbärmlichem Geschachere ertragen mussten, eine Zeitlang freien Eintritt ins Museum gewährt. Dass man das Abseits abschafft und Spielergehälter deckelt. Man träumt davon, dass die Freude am Spiel im eigenen Spiel entdeckt wird und die Fans solange selber spielen und nicht ins Stadion gehen, bis sie es wieder ohne schlechtes Gewissen tun können, zum Beispiel, weil 50 Prozent des Eintritts an Amnesty International oder die Flüchtlingshilfe überwiesen werden. Und dann – dann werden keine umstrittenen Rüstungsexporte mehr genehmigt, Autos genau so wenig Schadstoffe ausstoßen, wie vom Hersteller behauptet worden war. Horst Seehofer wird Flüchtlinge in die Bayrische Staatskanzlei einladen. Die Deutsche Bahn wird stets pünktlich sein. Und deutsche Architekturfeuilletonisten heulen nicht mehr im vierteljährlichen Rhythmus darüber, dass die Städte immer hässlicher werden. Oder so.

Alle Bilder: Christian Holl